

23/24. Juni 1996

37 Häuser und Wintervorräte von Feuersbrunst vernichtet

Beckum (gl). Im Museum der Stadt Beckum läuft in diesen Tagen eine museumspädagogische Ausstellung mit dem Titel „Wassermarsch – Stadtbrände in Beckum“.

Neben der Schau und interessanten Vorträgen wird mit Schulklassen anhand von historischen Löschgeräten lebendige Museumsarbeit betrieben. Hier wird schnell klar, wie begrenzt die Möglichkeiten zur Brandbekämpfung in früheren Jahrhunderten waren.

Heute hat die Feuerwehr aufgrund der modernen Ausrüstung und Fähigkeiten Schadensfeuer relativ schnell eingegrenzt und gelöscht. Das war jedoch nicht immer so, denn in früherer Zeit mußten die Wehren mit ihren Handspritzen oft machtlos mit ansehen, wie ganze Straßenzüge oder sogar Stadtteile durch eine Feuersbrunst in Schutt und Asche gelegt wurden.

Auch in Beckum hatten die Menschen in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder unter furchtbaren Brandunglücken zu leiden. So ereignete sich nach den

drei bekannten Stadtbränden von 1655, 1657 und 1734 im Jahr 1862 ein weiteres großes Schadensfeuer, dem insgesamt 37 Häuser und zwei Scheunen zum Opfer fielen. Nachdem in diesem Jahr eine reiche Ernte an Korn, Kartoffeln und Gartenfrüchten eingebracht worden war, glaubte man dem Winter sorglos entgegensehen zu können. Aber eine Feuersbrunst machte diese Annahme zunichte, denn am 29. September 1862 wurden Teile der Hühl- und Bergstraße und der halbe Pulort von einem schrecklichen Brandunglück heimgesucht.

Gerade zu dieser Zeit gab eine Schauspielerguppe auf dem Westenfeuermarkt einige Vorstellungen. Der Direktor dieser Truppe zog gegen 19.30 Uhr die Weststraße hinauf und gab mit seinem Horn das Zeichen zum Beginn der Vorstellung. Mitten in diese Musik mischten sich plötzlich Brandsignale.

Ein Zeitgenosse und Augenzeuge berichtete: „Ich wohnte im Hause des Schuhmachermeisters Günnewig an der Hühlstraße und sah

plötzlich das Dach unseres Nachbarhauses, die Scheune des Salomon Falk, in hellen Flammen stehen. Als die städtische Feuerwehr erschien und in Tätigkeit trat, hatte das Feuer bereits drei weitere Gebäude ergriffen, übersprang dann einige Häuser, ging höher die Hühlstraße herauf und sprang gleichzeitig zum Pulort hinüber. Die Brandwache war machtlos. Nach einiger Zeit kamen Spritzen aus den Nachbarorten zu Hilfe. Aber alle Mühe war vergeblich. Ein großer Häuserkomplex mit allen Wintervorräten für Mensch und Vieh wurde ein Raub der Flammen.“

Im Torbalken des Hauses der Familie Rüschenbeck im Pulort Nr. 17 wurde dieses Ereignis mit folgenden Worten dokumentiert: „Dieser Platz lag wüst, öd und leer, nebst 36 anderen und noch mehr.

Mit Gottes Hülfe wieder errichtet, was durch Brandunglück vernichtet – Ferdinand Schnitker und Elisabeth geb. Heimann – den 2. März 1863 – erneuert Mai 1967“.

Hugo Schürbüscher